

der Erweckungsbewegung erwähnt (344-349). Neben aller konfessionellen Polemik weiß er auch von freundlicheren Aussagen zu berichten. Die Vielstimmigkeit wird jedoch nicht weiter problematisiert. Vieles Weitere wäre zu entdecken, was der empfohlenen eigenen Lektüre überlassen bleiben darf.

In der Form eines ausführlichen ‚Abstracts‘ beschließen zusammenfassende Ergebnisse (379-390) den Textteil – allen gewagten Schlussfolgerungen und einseitigen Wertungen abhold. Die protestantische (deutsche) Erweckungsbewegung wird dabei noch einmal prononciert als „Diskurs- und Deutungsgemeinschaft“ bezeichnet, die das Bestreben gemeint habe, „Geschichte im Lichte der Bibel zu deuten“ (379). Etwas unterbelichtet bleiben dabei die Binnendifferenzen der Erweckungsbewegung, die zwar von Fall zu Fall notiert, jedoch nicht eingehender thematisiert werden. Dass Sch. im Rahmen der erweckten Geschichtsbilder nicht auf die sehr unterschiedlichen Zukunftsbilder, insbesondere prämillenarische oder postmillenarische Szenarien eingeht, fällt auf. Ansonsten bleiben keine Wünsche übrig.

Der Anhang (391-464) enthält die üblichen Beigaben, unter anderem ein sehr genaues Personenregister, das kursiv gedruckt auch Sekundärliteratur erfasst. Das die Arbeit abschließende Themenverzeichnis (eigentlich ein detaillierteres Inhaltsverzeichnis) kann das fehlende Begriffs- und Sachregister nicht vollwertig ersetzen. Aber das ist eine *Petitesse* angesichts eines staunenswert druckfehlerfreien Buches. Sch.s quellengesättigte Darstellung eröffnet, fast im Sinne einer ‚thick description‘, das weite Feld erweckter Historiographie und regt dazu an, deren Wissensproduktion und -vermittlung als dezidierte Bildungsgelegenheit eines protestantischen Milieus des 19. Jahrhunderts wahrzunehmen.

*Lehrensteinsfeld*      *Michael Kannenberg*

*Christoph Kösters/Mark Edward Ruff (Hg.): Die katholische Kirche im Dritten Reich. Eine Einführung. Freiburg im Breisgau: Herder 2011, 220 S., ISBN 9783451307003.*

Die Behandlung des Themas „Katholizismus im Dritten Reich“ in universitärer Forschung und Lehre zeugt von einer eigentümlichen Ambivalenz: Einerseits haben die vergangenen Jahrzehnte gezeigt, dass es sich um ein Sujet handelt, das äußerst kontroverse Narrative in sich birgt. Andererseits fehlt innerhalb des Theologie- oder Geschichtsstudiums nach Bologna oft der Raum, das Thema angemessen in die modularisierten Vorlesungszyklen zu integrieren.

Vor diesem Hintergrund setzt das Herausgeberteam Christoph Kösters (Kommission für Zeitgeschichte, Bonn) und Mark Edward Ruff (Associate Professor for Modern European History, St. Louis/Missouri) mit ihrer 220 Seiten starken Publikation „Die katholische Kirche im Dritten Reich“ ein. Dabei handelt es sich um einen Titel, der dezidiert als Einführung ins Thema verstanden werden will. Durch einen problemorientierten Zugriff mittels der Deutungsachsen Krieg und Antisemitismus und „eine pointierte Auswahl von Beispielen“ wollen die Herausgeber zentrale Fragekomplexe „knapp und kompakt präsentieren, außerdem sprachlich gut verständlich vermitteln“ (S. 20). Ist das Unterfangen gelungen?

Zunächst einmal hervorzuheben ist der methodisch reflektierte Zugang, den K./R. in ihrer Einleitung (S. 7-23) wählen. Zu Beginn stellen sie eine zeitlich nicht näher datierte Fotografie von einer festlichen Pfarrprozession durch das Kölner „Kunibert-Viertel“ in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen, auf dem neben Kirchenfahnen und üblichem Girlandenschmuck auch schwarz-weiß-rote Hakenkreuzfahnen zu erkennen sind. Ausgehend von dieser Aufnahme des Pressefotografen Theo Felten exemplifizieren die Herausgeber die generellen „Frage- und Problemstellungen einer historischen Beschäftigung mit der katholischen Kirche im Dritten Reich“ (S. 9), denen der Band im weiteren Verlauf dann nachgeht. Gleichzeitig wird anhand jenes Fotos auf die verschiedenen Geschichtsdeutungen aufmerksam gemacht, die sich aus der Mehrdeutigkeit historischer Quellen ergeben: Die Skala, wie der Katholizismus zwischen 1933 und 1945 zu verorten gewesen ist, reicht bekanntlich von der Rolle des Kollaborateurs bis hin zum resistenten Gegner des Hitler-Regimes.

Thematisch gelingt es den beiden Herausgebern die wesentlichen historischen Eckpunkte im Verhältnis des Katholizismus zum Hitler-Regime in Form einzelner Beiträge abzubilden: So beschreibt Heinz Hürten den Aufstieg des NS-Regimes und die Reaktionen der katholischen Kirche darauf, Rudolf Morsey analysiert die Zusammenhänge zwischen dem Ermächtigungsgesetz und dem Reichskonkordat von 1933, auf die nationalsozialistische Religionspolitik (Dietmar Süß) wird ebenso eingegangen wie auf einen christlichen Widerstand (Michael Kißener), das Verhalten der deutschen Bischöfe bzw. des katholischen Kirchenvolks (Christoph Kösters), die Kriegsdeutung der Katholiken (Wilhelm Damberg) und das Agieren Pius' XII. (Thomas Brechenmacher). Die Nachkriegszeit ist durch die Beiträge zur Entnazifizierung (Mark Edward Ruff) und die Debatten um Schuld (Karl-Joseph Hummel) vertreten.

Exemplarisch akzentuiert werden sollen hier der Beitrag zum katholischen Kirchenvolk und seine Anschlussfähigkeit an die neuere Forschungsdiskussion. In diesem Aufsatz problematisiert Kösters u. a. die Frage, inwieweit der Katholizismus zum Wesen der Volksgemeinschaft gehörte und betont die aus dem Kulturkampf des 19. Jahrhunderts gewonnene mehrheitlich defensive Strategie von Nähe und Abstand: Auf Ablehnung stieß eine „neuheidnisch“ fundierte und gewaltsam „entkonfessionalisierte“, nicht aber eine von christlichen Grundlagen geprägte Volksgemeinschaft (vgl. S. 106f.). Dieser Befund kann als Brückenschlag zur interkonfessionell angelegten Publikation von Manfred Gailus/Armin Nolzen (Hg.): *Zerstrittene „Volksgemeinschaft“*. Glaube, Konfession und Religion im Nationalsozialismus, Göttingen 2011 verstanden werden. In diesem Sammelband wird die Epoche von 1933–1945 als „eine Zeit religiöser Intensivierungen und Neuschöpfungen“ gelesen (S. 25), in der aus dem konfessionellen Zweikampf der Deutschen durch die zunehmende Relevanz der NS-Ideologie unverhofft ein religiöser Dreikampf wurde.

In einer Art Anhang ist schließlich – die Thematiken der einzelnen Aufsätze berücksichtigend – eine „Bild-Geschichte“ der katholischen Kirche im Dritten Reich beigefügt. Die einzelnen Abbildungen sind dabei in exemplarischen Linien zusammengestellt: So findet man z. B. unter „Nationalsozialistische Akteure und ihr säkularer Glaube“ hochinteressante Aufnahmen, wie etwa Hitler am Grab seiner Eltern oder Himmler am Grab des von den Nationalsozialisten stark stilisierten Sachsen Heinrich I. im Quedlinburger Dom (S. 189). Vorgelegte Interpretationen jener durchaus aussagekräftigen öffentlichen Inszenierungen fehlen jedoch – vielleicht mit Absicht, da das hauptsächlich studentische Zielpublikum nach Lektüre der instruktiven Einleitung angeregt werden soll, aus der Mehrdeutigkeit historischer (Bild-)quellen eigenständige Erkenntnisse zu schließen?

Wohlthuend ist auch, dass in dem Sammelband – trotz Titel – nur an wenigen Stellen von der katholischen Kirche die Rede ist. Der von Friedrich Wilhelm Graf (in: *Sehepunkte* 4/2011) generell angemahnten Präzisierung dieses eher ungenauen Terminus wird Rechnung getragen, indem in den einzelnen Beiträgen entsprechend nach Bischöfen, Klerus, Laien etc. ausdifferenziert wird. Weiterhin nicht besetzt bleibt jedoch auch in diesem Band ein u. a. von Graf in anderen Zusammenhängen eingeforderter Beitrag, der sich explizit mit den theologiegeschichtlichen Entwicklungen während der NS-Zeit auseinandersetzt. Gerade für eine Leserschaft, die in ihrer

Mehrheit über keine oder nur eine geringe christliche Sozialisation verfügt, sollten die theologischen Binnenlogiken, in denen sich damalige Akteure wie z. B. Karl Adam bewegten, noch transparenter gemacht werden.

Ferner liefert zumindest der Titel des Beitrags von Michael Kißener schon mehr eine Interpretation als ein Thema: Die Überschrift „Christlicher Widerstand“ suggeriert sogleich, es habe einen solchen gegeben. Kißener differenziert die Begrifflichkeit zwar in seinem Beitrag stärker aus, sein Titel kann jedoch durchaus als Positionierung in der jüngst lebhaft geführten Debatte verstanden werden (vgl. Andreas Henkelmann/Nicole Priesching (Hg.): *Widerstand? Forschungsperspektiven auf das Verhältnis von Katholizismus und Nationalsozialismus*, Saarbrücken 2010).

Insgesamt haben Christoph Kösters und Mark Edward Ruff mit „Die katholische Kirche im Dritten Reich“ ein – insbesondere für Studienanfänger der Geschichte und Katholischen Theologie – empfehlenswertes Buch vorgelegt. Dabei muss mit Blick auf die Fachdiskussion stets betont werden, dass der vorliegende Sammelband den Charakter einer Einführung trägt. Eine solche Einleitung hat die Funktion, Daten und Ereignisse zu nennen und für verschiedene geschichtswissenschaftliche Deutungsperspektiven des Themas zu sensibilisieren, ohne den Leser aber für das Urteil einer Forschungsrichtung sogleich einzunehmen. Ein direkter Vergleich mit vertiefenden Publikationen zum Thema wäre also unfair, da dem Genre nicht angemessen. Vielmehr bleibt zu konstatieren, dass der eigene Anspruch, die Debatten und Diskurse weiter zu versachlichen (S. 23), von „dem Kösters/Ruff“ erfüllt wird – trotz der oben aufgeführten einschränkenden Details. Ein Befund, der für einen Überblick zu dem durch hohe Polarität bestimmten Komplex „Katholische Kirche im Nationalsozialismus“ alles andere als selbstverständlich ist.

Bochum

Florian Bock

Gatz, Erwin (Hg.): *Wie Priester leben und arbeiten*. Quellen zur Lebenskultur und Arbeitswelt des deutschen Seelsorgeklerus seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, Regensburg: Schnell + Steiner 2011, 396 S., geb., 978-3-7954-2431-2.

Der am 8. Mai 2011 plötzlich verstorbene Kirchenhistoriker Erwin Gatz hat das Erscheinen des hier anzuzeigenden Werkes Ende Februar noch erlebt. Es ist vielleicht mehr als seine Autobiographie aus dem Jahr zuvor ein Vermächtnis. Denn wer G. kannte, weiß, dass ihm das priesterliche Leben ein großes An-